

## Außerirdische Audiothek

Zwei Journalisten pflegen die vom Aussterben bedrohte Kunst des Interviews.



In einer Welt der portionsgerechten medialen Aufbereitung mutet das gesammelte Werk von Martin Pehrlich wie die Audiothek eines Außerirdischen an.

Interviews sind das Sorgenkind des Musikjournalismus. Waren tief gehende Gespräche noch in den Achtzigern und Neunzigern Garant für teilweise dramatisch gesteigerte Auflagen, sensationelle Fernseh- und Radioquoten sowie explosionsartige Absatzzuwächse, wird heute auf allen Kanälen dermaßen viel gequasselt und gequatscht, dass es sogar notorischen Informations-Junkies gelegentlich zu viel wird. Auch scheint die Vorstellung eines Exklusivinterviews, bei dem ein Künstler einem einzigen Medium das alleinige Recht auf einen zweiseitigen Austausch gewährt, in einer Welt, in der das PDF zum Heft wenige Minuten nach (oder gelegentlich bereits vor) dessen Erscheinen überall im Netz kostenlos erhältlich ist, eher als absurd. Doch wäre es bei Weitem zu einfach, den Verfall des Formats allein auf sich rapide wandelnde Marktbedingungen zurückzuführen. Stattdessen fault das Interview von innen, wird seine Möglichkeit, zum Kern einer Persönlichkeit vorzudringen, von dem Wunsch nach portionsgerechter medialer Aufbereitung erodiert.

### Keine Angst vor großen Namen

In dieser Welt mutet das gesammelte Werk von Martin Pehrlich wie die Audiothek eines Außerirdischen an. Irgendwann in den Siebziger Jahren erhielt der junge Pehrlich – während der Arbeit hinter der Kasse eines Plattenladens – einen Anruf seines Chefs beim Radiosender CLV, bei dem er für eine wöchentliche Radiosendung verantwortlich war: Ob er Leonard Bernstein interviewen wolle? „Warum ausgerechnet ich?“, wollte er wissen. „Weil alle anderen im Team Angst haben“. Pehrlich stellte sich der Herausforderung und der gerade mal 20-jährige Radiomoderator und der fanatische Musikfan, der Bernstein schließlich immer noch war, lagen sofort auf einer Wellenlänge. Vierzig Jahre lang hat Pehrlich danach mit allen gesprochen, die ihn fas-

zinierten und die mit ihm reden wollten: von den Elektro-Pop-Pionieren Devo bis hin zu Ray Davies von den Kinks, von den Grantlern Lou Reed und Tom Waits zu der Legende Frank Zappa.

Auf einer frisch ins Netz gestellten Homepage kann man nun einen Großteil seiner Großtaten kostenlos nachhören. Fast ausnahmslos sind diese Konversationen von einer ungeheuren Neugierde geprägt. Pehrlichs Kommunikation mit Musikern funktioniert, weil er seine Partner mit Respekt behandelt, gleichzeitig aber auch nicht um den heißen Brei herum redet. Zielstrebig spielt er dem anderen die Bälle zu und nähert sich dabei scheinbar traumwandlerisch den magischen Momenten, die Pehrlich selbst als „Bingo-Augenblicke“ bezeichnet. Das ist im Grunde genommen ein sehr natürlicher Prozess und so kann es nicht verwundern, dass er selbst seine Erfolgsformel auf zwei einfache Punkte reduziert: Bereite dich gut vor. Und: Höre zu. Tugenden freilich, die nur wenige seiner modernen Kollegen verinnerlicht haben.

### Keine Angst vor großen Fragen

Einer von ihnen ist Anil Prasad. Der umtriebige Freelancer pflegt einen persönlichen Stil, bei dem beide Seiten gemeinsam an einem Thema arbeiten und Star-Allüren draußen bleiben müssen. 1994 gründete Prasad die Online-Präsenz Innerviews, auf dem er seine gesammelten Gespräche für verschiedene Auftraggeber zusammentrug. Sechzehn Jahre später ist er damit, laut unbestrittenen Eigenaussagen, Betreiber des dienstältesten Musikmagazins im Netz und eine Autorität, wenn es darum geht, Künstler aus der Reserve zu locken. Der Erfolg der Online-Version führte zu der Idee eines Innerviews-Buchs, das nun im Verlagshaus Abstrakt Logix erschienen ist und eine absolute Ausnahmestellung einnimmt.

Augenscheinlich passiert hier zwar nichts Besonderes. Doch genau das ist der Punkt. In vielerlei Hinsicht ist er ein Reptil aus einer anderen Zeit: Prasad liebt Vinyl, verehrt das Album-Format und sammelt so obsessiv LPs wie andere gigabyte-tweise Soundfiles. Eben das aber führt ihn auch dazu, Fragen zu stellen, die manchen zu unrecht als veraltet vorkommen: Fragen nach dem Einfluss von Spiritualität. Fragen nach künstlerischer Entwicklung. Fragen nach der Einstellung zum eigenen Instrument und zum Spiel mit anderen Musikern. Fragen kurzum, die Fans stellen würden. Das passt und zeigt auch auf, warum Prasad überhaupt ins Geschäft eingestiegen ist: um mit den Leuten zu sprechen, denen trotz ihres legendären Status weder Mainstream-, noch Underground-Publikationen Platz einräumen wollten. Deswegen ist die Auswahl der Gäste hier nicht nur ein reines Name-Dropping, sondern eine politische Geste: Fans von Tangerine Dream, Bill Laswell oder dem Ex-Japan-Sänger David Sylvian haben schmerzhaft lange auf solche Seeleneinblicke warten müssen.

[www.martinperlich.com](http://www.martinperlich.com) | [www.innerviews.org](http://www.innerviews.org) | [www.abstractlogix.com](http://www.abstractlogix.com)

»Die Erfolgsformel für gute Interviews: Bereite dich gut vor. Und: Höre zu!«